

Flora und Fauna sind infolge ihrer Abhängigkeit von den klimatischen Verhältnissen, wenn diese sich ändern, wie es tatsächlich im Laufe langer Zeiträume geschehen ist, einer Veränderung unterworfen. Eine solche bewirkten die Eis- und Zwischeneiszeiten, die dem subtropischen Klima ein Ende bereiteten. Vor den vorrückenden Gletschern ist die Lebewelt auf dem Rückzuge in die tieferen, eisfreien Lagen, in den Zwischeneiszeiten aber sind die anpassungsfähigen Arten entsprechend dem Zurückweichen der Eismassen im Vormarsche auf dem wieder geöffneten Boden. Im Zusammenhange damit steht wohl die Tatsache, daß alpine und nordische Arten sich sehr nahe stehen, eine Anzahl von ihnen beiden Gebieten gemeinsam ist. Dem Eise folgten die Tundren, diesen die Steppe mit östlicher Flora und Fauna und schließlich der Wald. Daraus ergibt sich, daß das Hauptkontingent der heutigen einheimischen Fauna aus aus Osteuropa gekommenen Arten besteht, die also der mitteleuropäisch-sibirischen oder baltischen Fauna angehören, denen sich pontische und mediterrane Elemente zugesellt haben, wie auch solche, deren Herkunft nicht sicher bekannt ist.

Auf unberührtem Boden wird sich bei unveränderten klimatischen Verhältnissen ein Gleichgewicht in der Fauna erhalten, das aber sofort eine Störung dort erleiden wird, wo der Mensch den Boden in Besitz nimmt, ihn kultiviert, wodurch Arten in sicher nicht unbedeutlicher Zahl durch Einbuße ihrer Existenzmöglichkeit verdrängt werden. Das zeigt uns jeder Kulturboden, sei es Acker, Wiese, reiner Nadelwald oder trockengelegtes Moor. Dagegen erwächst den an Kulturpflanzen oder vom Menschen vielfach verwendete tierische Stoffe (Haare, Federn u. dgl.) gebundenen Arten eine Förderung, die zu schädlichem Massenaufreten führte, gegen das der Mensch wiederholt, auch regelmäßig und oft mit zweifelhaftem Erfolge zu kämpfen hatte.

Die Großzahl der Arten gehört, wie schon vorher gesagt, der mitteleuropäisch-sibirischen oder baltischen Fauna an. Die von Süden vorgedrungenen mediterranen Elemente zeigen sich nur als ein geringer Einschlag (2%), beträchtlicher ist der der pontisch-orientalischen (mindestens 11%). Nicht unansehnlich ist die Zahl jener mit unbekannter Herkunft, gering die der boreal-alpinen und der oberösterreichisch-endemischen.

Nach vertikaler Verbreitung gehören den tieferen Lagen und der unteren Bergregion (bis 1000 m) 93% aller Arten an, von denen rund 20% auch die Grenze überschreiten, 6% der oberen Bergregion (bis 1800 m) und nur 1% der alpinen Zone (über 1800 m) an. 10% aller Arten wurden bisher nur auf dem Kalke gefunden, etwa 2% ausschließlich auf dem Granite. Es ist klar, daß die Zahlen bei weiterer Erforschung Veränderungen unterliegen werden.

Die Arten nach ihrer Herkunft oder ihrer vertikalen Verbreitung einzeln anzuführen, würde zuviel Platz beanspruchen. Eine Ausnahme aber sei mit folgenden gemacht, zunächst mit jenen, die der alpinen Zone angehören: *Scoparia valesialis* v. *imparella* Lah., *Oreana lugubralis* Ld., *Sphaleroptera alpicolana* Hb., *Olethreutes noricana* HS., *spuriana* HS., *Lipoptycha bugnionana* Dup., *Swammerdamia zimmermanni* Now. *Crambus luctiferellus* Hb. ist vorwiegend in dieser Höhenstufe daheim. (Schluß folgt.)

Berichtigung.

In Nummer 43 vom 25. Januar d. J. ist in der Beschreibung von *Herculia glaucinalis* L. ab. *hauderialis* Mttbg. der Passus über den Verlauf des äußeren Querstreifens in folgender Weise richtigzustellen:

„Der hintere Querstreif beginnt etwas vor dem Innenwinkel, zeigt in den Zellen 1a, b, c nicht die gegen die Wurzel konvexe schwache Ausbiegung, wie sie bei der Stammart in der Regel vorkommt, sondern geht fast vollkommen gerade bis R_5 (II_5) und läuft hier in einem gegen die Wurzel konkaven flachen Bogen senkrecht in die Mitte zwischen dem vorderen Querstreifen und der Spitze in das äußere Drittel des Vorderrandes (nicht: senkrecht in die Mitte des Vorderrandes).“

Fachlehrer Mitterberger.

Für die Praxis.

Eine außerordentlich praktische Präparierpinzette mit Schutzhülse wird von Herrn Gustav Geisler, Straßburg i. E., An der Aar 32, in den Handel gebracht. In der Tat erfüllt sie einen langersehten Wunsch des praktisch tätigen Entomologen. Sowohl bei der Sammeltätigkeit in der Natur wie bei der Arbeit im Studierzimmer wird man ihre Zweckmäßigkeit bald erkennen. Die Pinzette, aus bestem Stahl hergestellt, ist fein vernickelt und mit gut gehärteten Spitzen versehen. Diese Spitzen sind durch eine Schutzhülse gesichert und wird es dadurch ermöglicht, die Pinzette bequem in der Tasche tragen zu können, so daß sie bei Bedarf stets bei der Hand ist.

Außer diesen Vorteilen hat die Pinzette, welche sich eigentlich von selbst empfiehlt, noch den Vorzug der Billigkeit. Der Preis beträgt bei Voreinsendung des Betrages Mk. 1.35 franko dort. Bei Abnahme von mindestens 6 Stück wird ein entsprechender Rabatt gewährt.



Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins.

Anfrage:

In unseren Wäldern kommt oft die so giftige Tollkirsche (*Atropa Belladonna*) vor, auf derselben lebt ein kleiner Käfer, der die reifen Tollkirschen mit größtem Behagen anfrisst, wie heißt dieser Käfer?

Albert Fürst in Frauendorf,
Post Vilshofen (Niederbayern).

* * *

Anfrage:

Wie überwintert man mit Erfolg *Deil. vespertilio*, *hippophaes*- und *Sm. quercus*-Puppen?

Löser, Ahrensfelde b. Berlin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Mitterberger Karl Philipp

Artikel/Article: [Berichtigung 204](#)